

24. Wie Hildchen um ihren ersten Heiratsantrag gekommen ist.

Es ist um die Kaffeestunde, nachmittags zwischen drei und vier Uhr. Schneeflocken, denen der Sturm keine feste Stelle zu gönnen scheint, wirbeln draußen um die blanken Fenster Scheiben. Drinnen knistern tüchtige Holzscheite lustig im Kamin und sorgen dafür, den gemüthlichen Schein von Wärme zu verbreiten, während die Luftheizung dem hohen Zimmer erst die behagliche Temperatur verleiht.

Baldinger in einer dicken Lodenjacke, das blaue Sammetkappchen schief auf den Ohren, läuft im Zimmer hin und her. Nach alter, schlechter Gewohnheit, die er auch in der eleganten Villa nicht abgelegt hat, passt er tüchtig aus seiner Pfeife. Es war das seine liebste Stunde. Das „Nachdenken“ hatte dann sein leicht erregbares Blut beschwichtigt, und die Pfeife erhielt die gute Laune.

Seit Hildchen wenige Tage zuvor angekommen ist, gewinnt diese Kaffeestunde noch an Reiz. Das liebe Mädchen hat sogleich einen Teil der häuslichen Pflichten übernommen und kocht den Kaffee selbst. Diese Thätigkeit beansprucht noch völlig ihre Aufmerksamkeit. Sie hört gespannt auf das vernehmliche Summen der Maschine.

In einer Fensterbank sitzt Mile; sie hat seit der Rückkehr von der ungewollt ausgedehnten Reise die gewohnte Sicherheit noch nicht wiedergefunden. Kein Mensch hat ihr Vorwürfe gemacht; im Gegentheil erklärte selbst der Bruder die von ihr angerichtete Konfusion für eine solche, die jedem Reisenden begegnen könne. Aber Tante Mile fühlt sich schuldbehaftet, weil sie zu früh triumphiert hat.

Wenn Baldinger sein Hildchen anblickt, geht immer ein Leuchten über sein Gesicht. Er hat noch eine wunder-schöne Ueberraschung für sie in der Tasche — ein Billet zum Theater-Maskenball. Sobald nämlich Baldinger von